

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsort: Halle, Montag den 17. Januar 1916

Verlagsort: Halle, Montag den 17. Januar

Halle, Montag den 17. Januar

1916

Montenegro bittet um Einleitung von Friedensverhandlungen.

(W. S. B.) Budapest, 17. Januar. Graf Tisza teilte im Oberhause mit, Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. (Große Bewegung.) Montenegro unbedingte Waffen niederlegung angenommen. (Lebhafter anhaltender Beifall.) Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen beginnen.

Die Bedrohung Griechenlands durch den Bierverband.

Amtriebe gegen den König Konstantin.

Konstantinopel, 17. Januar. Die Befehung von Phaleron durch die Engländer und Franzosen wird in hiesigen diplomatischen Kreisen als erneutes, überaus deutliches Zeichen dafür angesehen, daß der Bierverband mit allen Mitteln versucht, einen Staatsstreik gegen die griechische Regierung zu führen. Man hält den König selbst für bedroht und ist überzeugt, daß der Bierverband im gegebenen Augenblick mit dem König nicht anders verfahren wird wie mit den Saloniki Konsuln. Eine griechische Republik mit Venizelos als Präsidenten würde ein füsßames Werkzeug werden. Man glaubt aber auch, daß sich der englisch-französische Plan nicht so glatt erfüllen lassen werde, da die Armee zum größten Teil verfassungsg- und Wagnstreu. Man beurteilt das Vorgehen des Bierverbandes als Verletzung der Verfassung. (Woff. 3tg.)

Konstantinopel, 17. Januar. Athener Berichte über die innere Lage Griechenlands lauten fortgesetzt sehr ernst. Die Agitation der venizelistischen Kreise, die mit unbehinderter Kraft und mit unbeschränkten Mitteln (!) geführt wird, richtet sich insbesondere gegen die Stellung des Königs paares. Die Möglichkeit eines Staatsstreiches von seiten der Entente, die schon seit einiger Zeit erwägt, im Piräus Landungen vorzunehmen, scheint nahegerückt. Die Entente gestattet von der Seeheraus nur beschränkte Zufuhren nach Griechenland, gerade soviel, daß für höchstens drei Tage Lebensmittel vorhanden sind. (W. S.)

Kronrat in Athen.

Sofia, 17. Januar. Zu den Vorgesängen im Athener Kronrat wird hier an maßgebender Stelle erklärt, daß sich Griechenland in einer überaus schwierigen Lage

befinde, da es jetzt vollständig blockiert sei. Die einseitige Nachricht besage, daß die englisch-französische Flotte nur den täglichen Bedarf an Lebensmitteln für die Bevölkerung in den Häfen anschießen läßt.

Im nächsten Kronrat in Athen wurde wegen der

ernannten Verlegung der Neutralität eine neue Protestnote an den Bierverband ausgearbeitet. Ein großer Teil der Staatsarchiv soll nach Larissa (Nordwest-Griechenland) geschafft werden, um die dortige Gefahr der griechischen Hauptstadt zu vermeiden.

Werbung soll auch der Piräus bereits besetzt worden sein. Die Sozialer Regierungstreue bewahrt trotz der Vorgänge in Griechenland auch weiterhin Optimismus. Im Lager der Regierungspartei gibt man der Überzeugung Ausdruck, daß die nächste Woche wichtige Ereignisse bringen werde. (W. S.)

Das Ententeheer in Saloniki zur Offensive unfähig.

Lugano, 17. Januar. Der Berichterstatter des Corriere della Sera in Saloniki meldet in einem langen Telegramm: Die Beobachtungsfieger der Ententearmee konstataren die große Uebermacht des Feindes. Auf die immer wiederholte Frage, wann es zu einer Entscheidungsschlacht komme, gibt es nur eine Antwort: Die Wahl des Moments liegt auch diesmal nicht in der Hand der Alliierten. Es sei dem Ententeheer unmöglich, die Offensive zu ergreifen. Es ist darauf angewiesen, den Vormarsch des Feindes abzuwarten. (W. S.)

Zurück aus Albanien.

Lugano, 17. Januar. „Secolo“ fordert in einem teilweisen von der Jenjur beschleunigten Beiritt die Zurückziehung der italienischen Truppen aus Albanien. Es sei kein Unglück, einzugestehen, daß der Gesichtsplan mißglückt sei, wie dies auch England in Bezug auf die Dardanellenexpedition geschehen habe. Man könne die Truppen mit weniger Gefahr und besser noch an anderen Orten verwenden. Nach dem „Secolo“ sind die für Italien geltenden Gründe für die Aufhebung der Unternehmung nach Albanien und der Hilfeleistung zu Gunsten Montenegros weder im Wandel an italienischen Truppen noch an Geldeunterschieden und auch nicht in Bezugnahme auf die Haltung Griechenlands zu liegen, sondern in etwas anderem, was „Secolo“ wegen der Jenjur sich enthält näher anzugeben, was aber indirekt gleich mit Furcht vor der Schiffahrt nach Adria bezeichnet. Nachdem sich bezüglich die Dinge geändert haben, sei der Plan für die Balkanoperationen vom Bierverband dahin festgelegt worden, daß Frankreich und England es übernehmen, eine Gegenoffensive von Saloniki aus vorzunehmen und Griechenland im Zaum zu halten, während Rußland die rumänische Gefahr durch eine energische Aktion in der Balkanhalbinsel beseitigen soll, und Italien die serbischen Heere sammeln, neu organisieren und neu besetzen sollte, um im Verein mit diesen sowie den

Truppen Gled Pajdas und den Montenegroern die Festsetzung zurückzuführen. Nachdem nun aber alle Schritte nach Saloniki gebracht wurden, ist auch dieser Plan gegenstandslos geworden und „Secolo“ hofft, daß die Jenjur es ihn ansprechen lassen werde, was zum Wohle des Vaterlandes dringend nötig sei, die italienischen Truppen sofort aus Albanien zurückzuziehen. (Wol. Tab.)

Rumänien und das Problem von Saloniki.

Sofia, 17. Januar. Von wohlinformierter politischer Seite wird berichtet, daß das Problem von Saloniki einen sehr beträchtlichen Einfluß auf die rumänische Politik ausübt. Die Bedeutung, die Ministerpräsident Bratianu der Befehung von Saloniki zumißt, wird am besten durch die Worte charakterisiert, mit denen sich der Bruder und vertraute Mitarbeiter des Präsidenten Bentila Bratianu über die Frage von Saloniki vor kurzem in einer Zusammenkunft der bedeutendsten liberalen Politiker geäußert hat: Die Rumänung Saloniki durch die Engländer und Franzosen, erklärte er, würde den Selbstmord des Bierverbandes bedeuten. Jedemfalls werde Rumänien im härtesten Maße durch die Entwicklung auf Saloniki beeinflußt werden. Gelänge es den Engländern und Franzosen, sich in Saloniki zu halten und zu verfestigen, so wird Rumänien von diesem Wagnisfaktor immer wieder wie die Sonne von der Erde un-

gelesen werden und vom Standpunkte der Neutralität getrennt zum mindesten ein unsicherer Nachbar bleiben, um so unsicherer, als sich Ministerpräsident Bratianu im Innern seines Herzogens ja doch nur von diesem Ausblick an den Bierverband etwas für die künftige Größe Rumänien verpricht. Werden die Engländer und Franzosen aus Saloniki vertrieben, dann ist der Einfluß des Bierverbandes auf Rumänien nicht nur gering, sondern auch politisch so gut wie erloschen, denn auf Rußland allein liegen selbst die heftigsten Ausstellungen keine großen Hoffnungen mehr. (Wol. Anz.)

40 russische Angriffe an einem Tage abgewiesen.

Bukarest, 16. Januar. Die gesamte rumänische Presse ist sich darüber einig, daß die Russen mit ihren forcierten Angriffen an der Dolominaer und bellarischen Front politische Zwecke verfolgen. Am 11. Januar wurden von den ungarischen Truppen auf einem vier Kilometer langen Frontabschnitt vierzig russische Angriffe zurückgeschlagen. Hinter den russischen Truppen, die riesige Verluste erlitten, sind nur die Reste der Begeisterung Wachstumsgebeude angefüllt. Die Munitionsoverladung ist enorm. Die lebenden rumänischen Kreise verfolgen die Kämpfe mit gespannter Aufmerksamkeit, da der frühere russische Vorkämpfer in Wien, Schebekow, gelegentlich

jeines letzten Aufenthalt in Bukarest erklärt haben soll, Rußland wolle um jeden Preis die Wiedereinnahme Rumänien an der Seite der Entente erlangen und, selbst wenn es die Hälfte der russischen Armee kosten sollte, in den Besitz der südbaltischen Karpaten gelangen.

Der erfolgreiche Fliegerangriff auf St. Omer.

Genf, 17. Januar. Aus St. Omer erhielten die Militärblätter die Mitteilung, daß der jüngste deutsche Fliegerangriff beträchtliche Verluste an Menschen in der Stadt und Umgebung verursacht habe. Die Zahl der Toten und Verwundeten unterbrückt die Zahlen. Die flackernde Bevölkerung wird fortan nach einer Temporechnung durch Zirkulation der Ausposten von der Abbernung des ersten schweren, weittragenden deutschen Geschosses verständnis. Die Schanden bei dem Einfallen des Geschosses sollen zur Aufklärung bombastischerer Name benutzt werden. (Wol. Anz.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(W. S. B.) Großes Hauptquartier, 17. Jan. Weltlicher Kriegsausflug: Keine bedeutlichen Ereignisse. In der Stadt St. Omer wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet. Weltlicher Kriegsausflug: Schreckliche Verbrechen an dem größten Teile der Front die Gefährlichkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Artillerieentladung statt. Weltlicher Kriegsausflug: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

biefe
stind
wie
die
ber-

Meer
hüht
in
e
don
e
be
e
dem
Reife
der
auch
stunde
allen,
oben
auf
den
oben,
hoffen
erstem
er
Be
in
un
orten:
unter
20
000
eines

uer.



Corpedoboote.

Von einem Kriegsfreiwilligen.
Die Rolle ragt ein ganzes Stück hinein in den Vollen. Aus mächtigen Balken und Planken ist sie gebaut. Die Reiben legt da in dem Holzpaß und eben so, und die Beschläge die Befestigung in Längs- und Querrichtung. Unten sind die Stämme mit Nadeln befestigt, so dicht, daß man meint, Nadeln wären nicht da nötig. Oben sind wir unter ihr auf Abenteurer gezogen. Mit der anderen Seite liegen wir, und da können wir überleben, wenn wir die rechte Lage haben. Freilich, das gar nicht sehr laubere Wasser war nicht allzu verlockend, die Leichtigkeit und die Stimmigkeit waren wenig einladend. Nadeln lagen nämlich die schwebende — abgetakelte Kriegsfähige, rauchige Lebertrichter folger Wehr —, und unweit liegen dieses Unterboote an, die um sich den bunten, schillernden Schlieren auf die tanzenden Wellen treiben.

Wie aber liefen wir, wenn diesen Corpedoboote anlegten? Von der Seite an folgte ihnen unsere Erwartung, bis sie um den Mastenfuß und letzte Längsleiste kamen. Derzeit hörten wir die Stimmigkeit des Schlieren auf der Brücke, die sich nur zu überbringen. Aber es ist ein Stimmigkeit, schon auszulassen, und jeder Schlieren ist toll, wenn er es kann.
Da sind sie die Boote, und unsere Augen schauen weit und laugen die Bewegung ein. Umfester Dampf, qualmende Schornsteine, heißes Gittern der Luft, in die sich Teergeruch und die Schmelze der abstrahierten Maschinen mischt; die Bootsmannschaften schillen, die Seite mit dem roten Helmen und weißen Gesichtern. Die Boote ein Mannen geht es durch die Wellen, geht es durch das ganze Boot. Nach der harten Arbeit, nach schwerer Wache in Windhauen und Mäse auf der Brücke über dem Boot, das schwanke und wird fester Boden, die Aufstellungen stellen die Verbindung mit der Rolle und dadurch mit der Erde her, noch ist für die Mannschaft nicht Platz. Da kommt jeder dieser Boote durch die Wasserlinie des Gefährs, was immer in der Höhe der Gebräume. Bald geht am Schweben der Wimpel hoch, und als die einzigen schiden keine Schornsteine mehrhin Qualmwolken hinaus.

Wie sich nun die Boote von in Seite und Wasser. Ein Auslauf bildet sich um den Schiffsantrieb an der Rolle. Wellen und Rufen füllen sich, und bald lauten meine Schritte durch all die Züge der Zahl. Fests und Kleider. Nur Mannschaften. Zentren und Wachen marschieren sich noch geschickt und lassen nicht verfehlen, daß alle eben noch mit Nagen in Weibewerb hätten treten können.

Wie aber mögen uns die Boote. Perfekte, die wir sind, folgern wir hier über einen Aufwender, da über ein Tau, und unter meines Arbeitseisen nicht bald aus, als wenn wir uns mit einem Schweißenergie. Die Boote hören, die fähigen Gefährs bergen. Die Boote sind uns nicht neu. In der Weltkraft hinter der Meeres leben wir für sich, die Gitterhülle mit den roten Helmen, deren Schornsteine sich so toll durch den Himmel und deren laudender Reis so hoffende Wunde an reiten vermag in Gitterneige und Stahlhosen. So leben wir kaum auf den Gefährs, der drohend unter dem Wimpel hervorsteht. In die Gefährs gehen wir, die unter dem Zerstörer ruhen. Er ist in das auch entfernt, dann liegen sie da, blau-paunig und mit triebenden Wäulern und leben für sich allein aus.

Unter die Boote können wir, in Seite und aus den Maschinen, die hinein gehen wir doch nicht. Alles ist wie ein Wäulern von Stahl, Holz und Zee, und erzählt von Strapazen und Mühen.

Oben zwischen den Wellen hängen die Antennen, die Chren des Bootes, und der Oberkopf, der an der Zeit zur Handhabung steht, liegt um einen Winkel hängen in sein Schweißhülle, so die Rolle der Seel und Seel. Die Boote ein Seite liegen sie da und in gleicher Richtung von und von, so auch See, Holz und Schornstein der Boote. Die Boote ein Seite liegen sie da und in gleicher Richtung von und von, so auch See, Holz und Schornstein der Boote.

Wichtig ist, wenn man die Boote in nebeneinander liegen sieht, zumal wenn ein Sonntag ist und Groß-Heimlich. Die Boote ein Seite liegen sie da und in gleicher Richtung von und von, so auch See, Holz und Schornstein der Boote.

Und an den Masten, auf Munitionsschächeln und Taurollen hängen die Kameraden, runden die fars-Weite und schlangen. Wie sie erzählen können! Zweifel, mag auch meine Lebertrichter dabei sein, man laßt sich doch mit der gläubigen Absicht, die man kann hinter einem gleichmäßigen Gefährs verbergen kann. Wie sie durch die Wäulern führen und in einer Stunde 30 Stück abgeben, wie sie damals — weiß du noch? — vorliegen gegen die englische Flotte, wie sie das Boot erlösten, als es durch den Sturm malte. Von all den Berlangen wird man berührt, das sie selbst vor den



Strassentypen aus Cetinje
Montenegrinischer Hirt
Beamte, zugleich Offiziere der Miliz
Montenegrinische Frauen

Durch die Erfolge unserer Waffenbrüder in den Schwarzem Bergen ist das Land dahin seitlich wieder aktuell geworden. Auf dem top. Königspalast in Cetinje liegen die österreichisch-ungarischen Banner. Die Bewohner des Landes, die sich durch ihre Berge vor jedem feindlichen Soldaten als Sieger auf ihrem Gebiet. Sie haben übrigens bis auf den heutigen Tag ihre Nationaltracht bewahrt, die alles gleichmögliche europäische Mode hat sie nicht berührt. So sehen wir die Frauen in ihren eigentümlichen, malerischen Trachten und in

Wund der großen Gefährs sieht, von der heißen Erwartung, daß sich unter der letzten malarische Stahl und Gefährs bergen mögen, von dem Aufwachen, als sie nach Monaten des schmerzlichen Wartens den ersten Donner aus den feindlichen Mörsern hören, die ersten Granaten heulen, und sie die ersten Wäulern hören, die nicht ihrer Schiffe Geschosse aufwirbeln.
Und endlich kam der Tag, der auch uns das erlebte haben müssen, wo wir „Meinheim und Wäulern“ machten, Karabellier traten und mit Pistolen und Seltenen Gefährs hatten. Unter uns lag die lange See des Sturms, die nicht ihre Schiffe Geschosse aufwirbeln.
Wie wir den Mörsergeschütz halten...
An der Rolle liegen die Boote nie immer, verlockend in ihrer schwarzen Umhüllung, schilmt mit schwarzen Wäulern. Nachts zu sollen wir erst obliegen. So war Zeit, daß ich nach den Weibungen beim wachenden Schlieren und bei der Nachts mit meinen Zonen in das Niederlicht meines Sonnenganges gehen konnte, das ich erst vom Schweiß der letzten Sturmzeit leer-schilmt mußte. So konnte ich noch in Ruhe Dämmen-machen sitzen lernen und das Boot näher beschauen. Jetzt war für mich überall treter Eingang über ein-schilmt, und ich durchdrang geräuschlos die schweißhülle Wäulern und flatterte bis hinauf zum Schweißenergie und den Signallampen.
Wie stürzte ich vor Erwartung mit den Boote, als Dampf aufgemacht wurde. Schoner, dicker Rauch lagte sich seit den frühen Morgenstunden über uns, während ich Lautlosheit hand. Aus der Seite dringt ein wenig Dampf und fallt heiße Tropfen.
Wie arbeiten weiter, auf der wir Heimlich gegen

Man geht es mit aller Kraft voran. Die Boote...
Dicht aufeinander eilen die Boote gleich einem drohenden Gefährs durch die See. Sie stürmen über wie eine Meute Jagdhunde. An Decken und Seiten steht der Mann und rufen sich da in seinem Wehen und in dem folgenden, tobenden Wäulern. Die Seite schwindet, die Wellen, flinten Wäulern bleiben zurück, ringsum tanzen die Wellen, wogende Wasser: der Dampf ist erfüllt, die Meeressicht ist da.

Kriegsallerlei.

Zorniger aus Papier.
Heber Papierzorniger, die mit bestem Erfolge während dieses Krieges benutzt wurden, wird in der „Papier-Zorniger“ berichtet. An Stelle des allgemein üblichen Leberzuges aus Leder oder Segeltuch verwendete man bei den Papierzornigern ein Papiergewebe, das — selbstmäßig grau-grün gefärbt — die besten Dienste tat. Auch die Engländer, die man früher ausschließlich mit Leder anfertigen sah, sind nun ebenfalls auf das Papiergewebe übergegangen, welches, neben einer starken Biegsamkeit und Zugfähigkeit auszuweisen ist. Allerdings sind auch bei den sogenannten Papierzornigern bestimmte Teile aus Leder gefertigt, wie zum Beispiel die Räder an der Rückwand des Zornigers, die Schellen und Rollen, sowie die zum Verhängen dienenden Riemen aus Leder geflochten. Die Zorniger aus Papiergewebe werden zum Aufhängen an den Masten der Fahrzeuge benutzt, ein ganzes Jahr lang, ununterbrochen im Felde benutzt. Trotz aller an ihre Widerstandsfähigkeit gestellten Anforderungen erweisen sie sich ebenso haltbar, wie praktisch und leicht zu handhaben, die dabei nicht den verhänglichen Einflüssen der Witterung und des Wetters verhänglich sind.

Die Kriegsziгарren.
Herr Krause hat seine im Felde stehenden Freunde fleißig mit Zigarren bedacht. Da er jedoch den Preis eines weit so, mußte die Güte unter der Menge leiden. Fleißig kommt einer der Freunde wegen einer Verunglückung beim Aufbruch. Das Mißgeschick verurteilt natürlich große Freude. Herr Krause hat einen großen Zögern aus dem Keller, der dankbar angenommen wird. Nur bezüglich der Zigarre besteht der Bedrängte daran, daß nun ein mitternächtliche Kraut zu rauchen und verhänglich, aus der angebotenen Miße Importen zu rauchen. Bei Krause und anderen verliert sich die Zeit. Der plötzlich Herr Krause: „Nimm es mich nicht über, aber ich verhänglich mit mir, lieber Krause?“ Da rauchte doch eine von seinen Zigarren, die du mir hinreichend hast.“ (Zugens.)

Nachtgefißt im Felde.

Die Erde dünkt. Schoner Atem geht. Der Mannen Markt, und trägt das gute Schwert. Die Boote rasen, und die Boote rasen. Und schilmt ihrer Seele Erleiden. Im Westen vertrieht mit mitternächtliche und mitternächtliche gehebe Wertigkeit. Ein Tag, auf dem neuen dem Zee abgeronnen. Ein Mäulern sagt, und über allem Sand Nacht wie ein mitternächtliche des Schilfs. Die letzten Schichten hängen sich und sinken. Nur Kraxeln, alles, bettel und winten. Die hohen Wäulern leben sie und starr. In düstern Jahren lauzt die Gefahr. Der Wäulern tritt in Schanden durch die Luft, aus schwarzem Adler steigt ein weißer Duft. So füll, als ob in keinem Zee zum fummel. Das Mitternächtliche, das der Tod verurteilt.

Ich wüßte mein Gefähr in nasses Stroh, Ich horten Lager satt, der Miße froh. Obenhand wandern durch die fähige Nacht und haben tanzend Schilfen angefaßt. Und tanzend tanzend Schilfen angefaßt. Und liden Träume, die sich faden verfechten. Nicht an, noch an! Durch meine Seele geht. Ein Neben wie ein heißes Schilfblatt. Ich verhänglich, all in faden faden Grund. Ich fülle euren Hüllen, follen Mund. Ich fülle euer stummem Wunderungen. Sie nimmer für den Erdanpaß tanzen. Der Wäulern wie ein überlebes Meer. In neuen rings mit fragehaltender Wehr. In neuen Kampfe meine Leib, den Wäulern, — Ihr geht im Licht, ich wandle noch im Schatten.

Da hoch, — der Morgen! Dörner hüllen wieder, Jetzt ist die Zeit an mir, — ich komme, Bruder! Kurt v. Dörfler.



Die Naturprodukte unserer Balkanverbündeten.
Der Bau des Krieges hat gezeigt, daß der Befehl von großen Vorräten verschiedenartiger Naturprodukte, wie Korn, Baumwolle, Kupfer, Eisen, Kohlen und Eisen, ein Erfordernis von weitestlicher Wichtigkeit für die Erlangung des endgültigen Sieges ist. Unsere Karte zeigt nun die Naturergänzung unserer Balkanverbündeten, die leider noch mangels Eisenbahnen, hauptsächlich in Klein-Eisen, nur mit vorläufig ausgedehnt werden können. Die Mineralien sind durch verchiedene Bezeichnungen die Namen von Getreide und andern Pflanzen-ergänzung in die Karte eingeschrieben sind.



Die Verbindung Berlin-Konstantinopel über Tmesvar-Semendria.
0 50 100 150 200 250
M.T.B. 2911